Einfach spektakulär : Bürogebäude auf einem Werkhof in Oberhasli ZH

Autor(en): **Schregenberger, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 3: **et cetera ; Clorindo Testa**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349063

Nutzungsbedingungen

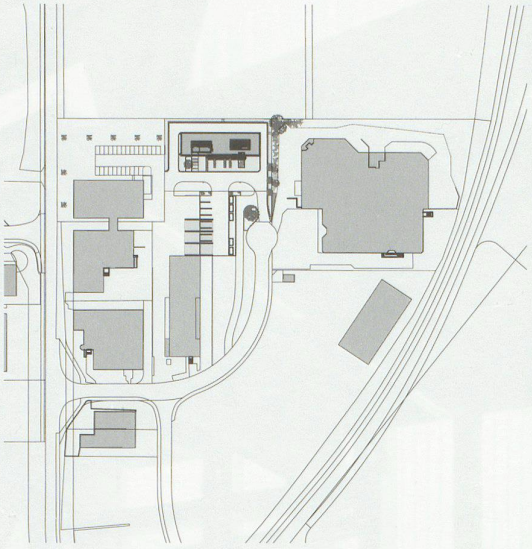
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Einfach spektakulär

Bürogebäude auf einem Werkhof in Oberhasli ZH

Text: Thomas Schregenberger, Bilder: Future Documentation / Erica Overmeer Am Rand der Industriezone gelegen, spannt der Neubau eine Brücke zwischen architektonischem Konzept und baumeisterlicher Improvisation. In seinem Innern birgt er durch die Struktur rhythmisierte Räume von grosser Kraft.

Mit dem Neubau des Bürogebäudes auf dem Werkhof der Bauunternehmung Gasser in Oberhasli ist den Architekten Käferstein & Meister eine bemerkenswerte Arbeit gelungen. Das Gebäude, ein auf zwei Pylonen gelagertes Brückenbauwerk, wirkt von aussen schlicht und beinahe schon elegant. Im Innern entfaltet sich die eher unübliche Konstruktion aber zu einem überraschend kräftigen raumbestimmenden Element. Sie prägt die innere Struktur des Gebäudes und erzeugt das Raumgefüge. Die einfache, direkte Machart der an sich aufwändigen Konstruktion lässt die Räume fast archaisch erscheinen.

Schon von der etwas entfernten Kantonsstrasse aus ist das neue Gebäude in der sanften Hügellandschaft des Zürcher Unterlands gut sichtbar. Der längliche Baukörper scheint förmlich über den davor liegenden Weizenfeldern zu schweben. Auf die Siedlungskante gestellt, schliesst er den dahinter liegenden bestehenden Werkhof gegenüber der Landschaft und den landwirtschaftlich genutzten Feldern ab. Durch das freie Erdgeschoss hindurch bleibt aber der Bezug in die offene Landschaft erhalten. Der 40 Meter lange, ruhende Baukörper strahlt eine gewisse Gelassenheit aus. Seine vom Boden abgehobene Lage erinnert an über Baugruben schwebende Baracken und Baustelleneinrichtungen. Die darunter geparkten Autos unterstützen dieses Bild noch. Der Baukörper selbst ist einfach gehalten und mit Betongurten oben und unten gefasst. Schmale, raumhohe Fensteröffnungen sind in regelmässigen Abständen dazwischen gespannt. Verkleidet ist der Baukörper mit länglichen braun-beigen Keramikplatten, die, stehend montiert, ein wenig wie eine Holzverkleidung wirken. Die feine Längsprofilierung der Keramikelemente betont die ohnehin vertikale Gliederung der Fassade noch weiter. Die variierende Helligkeit der Keramikplatten, die aufgrund von Brennprozessen mit unterschiedlich hohen Temperaturen entsteht, geben der Fassade zusätzliche Tiefe und ein attraktives Farbenspiel.

Knochen in der Mitte

Im Unterschied zum leicht wirkenden Äusseren ist das Innere des Gebäudes geprägt von einem kräftigen, physisch präsenten Tragwerk. Das Brückenbauwerk besteht aus zwei massiven Pylonen. Auf ihnen lagern zwei geschosshohe Längsträger aus Ortbeton. Die in einem Abstand von 1.6 Metern parallel laufenden Träger werden mit vier H-förmigen Wandscheiben zu einem eigentlichen Rückgrat des Gebäudes zusammengebunden. Dieses zentrale Element trägt eine Serie von vorfabri-

Roh, direkt und kräftig: Mit Keramikplatten verkleideter Baukörper des Bürogebäudes

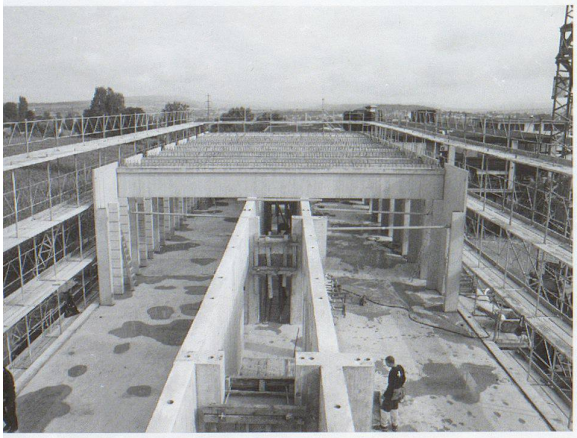
zierten 1.4 Meter hohen Deckenträgern, die das im Prinzip eingeschossige Gebäude quer überspannen. Aussen an diesen massiven Deckenträgern sind raumhohe U-förmige Fassadenelemente befestigt, an denen wiederum die darunter liegende Betondecke aufgehängt ist. Stirnwände aus Ortbeton steifen die Konstruktion aus. Dieses Tragwerk ermöglicht das nicht ganz so unwichtige freie Erdgeschoss und es bestimmt und prägt das Innere des Gebäudes. So teilen die Längsträger, oder «der Knochen» wie die Architekten sie nonchalant nennen, das Gebäude der Länge nach in zwei Teile, während die Deckenträger und die U-förmigen Fassadenelemente Wand- und Deckenflächen strukturieren und den Tageslichteinfall regeln.

Die beiden parallelen, zu einem statischen Element zusammengesetzten Längsträger bilden eine raumhaltige zentrale Wand. Diese trennt die zur Landschaft offene Büroschicht von der grossen, die ganze Länge des Gebäudes einnehmenden, nur mit Möbeln unterteilten Halle. Daneben nimmt sie nebst der Treppenanlage auch alle für den Bürobetrieb notwendigen Nebenräume auf: Toiletten, die Teeküche, Archiv- und Technikräume. Sie bildet auch den horizontalen Verteiler für sämtliche Installationen inklusive Lüftung. Wandtiefe Raumnischen organisieren die Zugänge zu den einzelnen Büros und den Nebenräumen.

Neben dem zentralen Längsträger sind auch die kräftigen, in Beton gegossenen Fassaden- und Deckenelemente für den Innenraum prägend. Zum einen bestimmt ihr Achsmass weitgehend die Raumeinteilung; zum anderen rhythmisieren sie Decken und Wände und veranstalten ein wunderbares Lichtspiel. Das U-förmige, von zwei raumhohen Profilen gefasste Fassadenelement kanalisiert das Tageslicht des daneben stehenden, ebenfalls raumhohen Fensters. Die dem Fenster zugewandte Fläche des Profils ist dadurch hell beleuchtet, während das Profil selbst die innen liegende Fläche des Fassadenelements beschattet. Dadurch entsteht ein präzises Muster von beleuchteten und beschatteten Flächen. Dieses Lichtspiel setzt sich an der Decke fort. Dabei transportieren die hohen, dem Fenster zugewandten Flächen der Deckenträger das Licht weit in den Raum hinein. Unterstützt noch durch den glänzenden Boden, entsteht so optisch eine Flucht von mächtigen Betonrahmen, die den offenen, ohnehin schon eindrücklichen Raum in seiner Perspektive noch überhöhen.

Scheinbare Improvisation

Wichtig, ja vielleicht sogar entscheidend für dieses Gebäude ist die Art und Weise, wie es hergestellt ist. Die Architekten Johannes Käferstein und Urs Meister sprechen von einem Rohbau, der die Geschichte des Bauunternehmens erzählt und seine alltäglichen Materialien einsetzt. Und so ist denn auch dieses in der Konstruktion recht aufwändige Gebäude in seiner Machart überraschend einfach, roh und direkt. Alle raumbildenden Elemente sind im Wesentlichen durch die Gebäudestatik bedingt und folglich aus Beton gefertigt: ein roher, weiss lasierter Ortbeton für die raum-

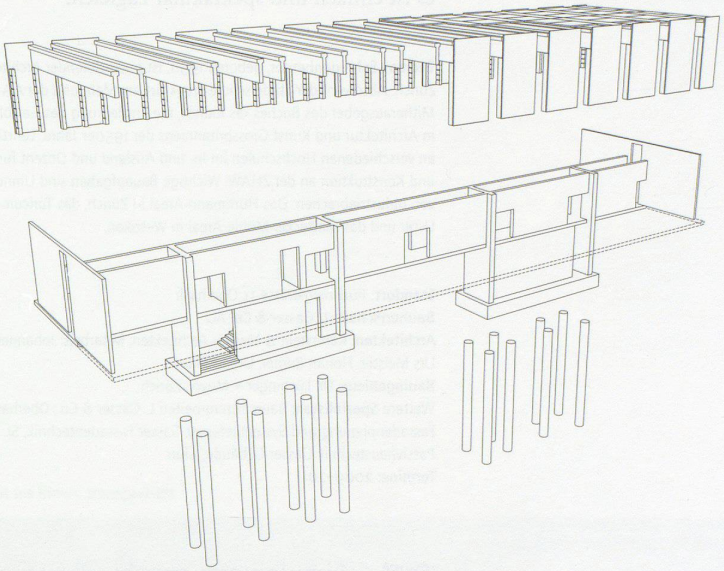


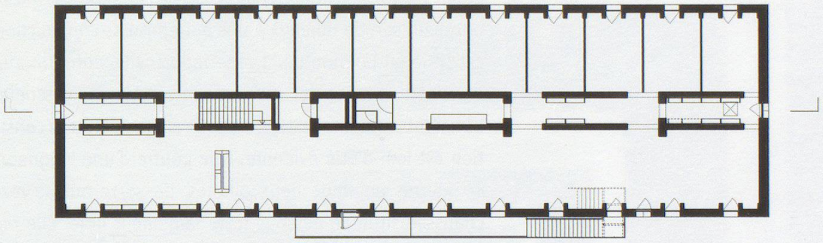
Aufbau der Tragstruktur auf der Baustelle (oben); zwei Längsträger bilden eine raumhaltige Wand (rechts). – Bilder: Käferstein & Meister

hohen Längsträger und schalungsglatter Beton für die industriell gefertigten Decken- und Fassadenelemente. Der Fussboden ist ebenfalls roh belassen, man sieht die nackte Bodenplatte, nass in nass abtaloschiert und hochglanzlackiert. So bestehen die Räume vorwiegend aus denjenigen Materialien und Elementen, die auch draussen im Werkhof gelagert respektive gestapelt sind.

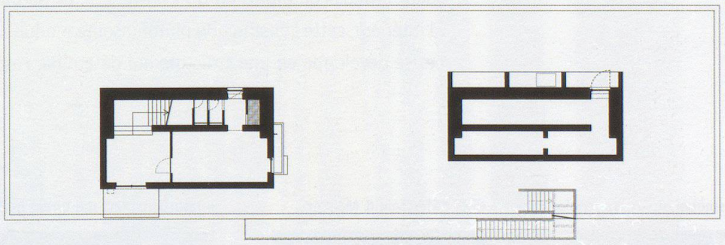
Nicht nur die rohen Betonelemente, die unvermittelt aufeinander treffen, sondern auch der spärliche Innenausbau überzeugen durch ihre einfache Art. Da gibt es kaum ein Element, das nicht direkt mit der Rohstruktur des Gebäudes in Verbindung stünde. So sind die nackten Schienen der Schiebetüren direkt an den Längsträger montiert und die Vorhangschienen und Lampen hängen an Drähten von der Decke. Aber die Einbauten, die wohl am meisten überraschen, sind die Bücherregale in den Büros. In den statisch relevanten U-förmigen Fassadenelementen aus Beton sind Nuten ausgespart, in die Sperrholztablare und auch kleine, von zwei Tablaren umfasste, abschliessbare Sperrholz-Kästchen nischenbündig eingeschoben sind.

Es sind nicht zuletzt diese Details, scheinbare Improvisationen, kleine praktische Erfindungen, die das Projekt auszeichnen, und die das Gebäude so stimmig zu einem Arbeitsplatz von Baumeistern, Bauführern und Ingenieuren machen. Dazu gehört auch die Entstehungsgeschichte des Empfangsmöbels. Es besteht aus einem überzähligen Fassadenelement, einem U-förmigen Betonprofil. Daraus wurden zwei meterhohe Teile geschnitten, Rücken an Rücken zusammengestellt und

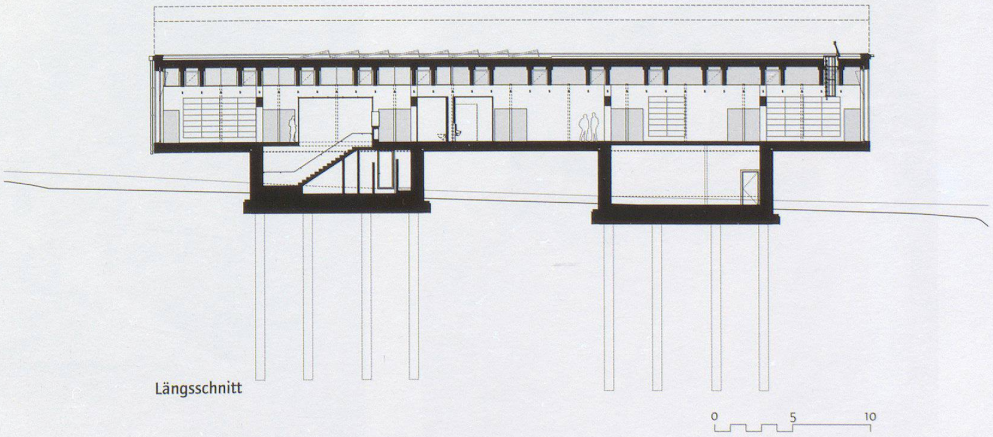




Obergeschoss



Erdgeschoss



Längsschnitt

mit einem massiven Holzbrett abgedeckt. Das war's, die Nuten für die Tablare waren ja auch schon da.

Das Gebäude passt. Es passt zum Ort und zu den Benutzern. Sein Äusseres ist einfach und klar, seine Struktur prägend, die Räume stimmungsvoll und schön, – es ist einfach und spektakulär zugleich.

Thomas Schregenberger, geboren 1950, ist praktizierender Architekt in Zürich. Absolvent der Städelschule Frankfurt am Main und der AA London. Mitherausgeber des Buches «as found», die Entdeckung des Gewöhnlichen in Architektur und Kunst Grossbritanniens der 1950er Jahre. Lehrtätigkeit an verschiedenen Hochschulen im In- und Ausland und Dozent für Entwurf und Konstruktion an der ZHAW. Wichtige Bauaufgaben sind Umnutzungen von Industriebrachen: Das Hürlimann-Areal in Zürich, das Turicum-Areal in Uster und das Mattacker-Mühle-Areal in Wetzikon.

Standort: Rütisbergstrasse 11, Oberhasli
Bauherrschaft: L. Gasser & Co. AG
Architekten: Käferstein & Meister Architekten; **Mitarbeit:** Johannes Käferstein, Urs Meister, Florian Berner, Urban Blaas
Bauingenieur: Dr. Lüchinger + Meyer, Zürich
Weitere Spezialisten: Baumeisterarbeiten L. Gasser & Co., Oberhasli; Fassadenplanung und Systemlieferant Gasser Fassadentechnik, St. Gallen; Passivhaustechnik Gasser Gebäude, Chur
Termine: 2009–2011

résumé **Simplement spectaculaire** Immeuble administratif pour un atelier de construction à Oberhasli Le bâtiment sert de bureaux à une entreprise de construction et est situé en bordure de la zone industrielle, entre un atelier de construction et des champs cultivés. Vu de l'extérieur, le bâtiment paraît modeste et presque élégant; mais sa construction est loin d'être évidente: Une poutre d'une longueur de 40 mètres enjambe deux pilônes, de sorte que le rez-de-chaussée situé en-dessous reste largement libre. Elle porte des poutres transversales préfabriqués en béton qui forment le toit et auxquelles sont suspendues les façades. Ces dernières sont formées de profils en U et portent le sol du bâtiment. A l'intérieur, cette construction plutôt insolite module la lumière et se développe en une structure qui détermine l'espace avec une force surprenante. Mise en œuvre simple et directe de cette construction en soi laborieuse, les espaces paraissent presque archaïques. Le béton donne une impression brute et directe; les parties de la construction en béton coulé sur place sont peintes avec une lasure blanche et les parties préfabriquées gardent la surface de décoffrage brute; le sol est seulement taloché. De petits détails comme par exemple des rainures permettant l'intégration directe des étagères dans la construction ou le meuble de réception composé d'un élément de façade nous parlent du travail de l'entreprise de construction et de l'atmosphère dans l'atelier.

summary **Simply Spectacular** Office building in a works yard in Oberhasli This building houses the offices of a construction company and stands at the edge of the industrial zone, between the works yard and fields used for agriculture. From outside the elevated building appears simple, almost elegant; its construction, however, is anything but run-of-the-mill. A forty-metre-long concrete bridge structure spans across two pylons, leaving the ground beneath it for the most part unobstructed. Prefabricated cross beams, also of concrete, rest on this core. They form the roof and the façades are hung from them. The latter are made out of U-shaped elements that carry the (elevated) floor slab of the building. In the interior this rather unusual construction modulates the light and develops into a surprisingly powerful, space-shaping element. The simple and direct way in which this essentially elaborate construction is made makes the spaces look almost archaic. The concrete seems raw, direct; those elements made of in situ concrete were given a white glaze, the pre-fabricated ones were left the way they emerged from the shuttering, the floor was merely float finished. Small details, such as grooves made in the construction to take the shelving, or the reception desk made from a façade element tell about the work of the construction company and the atmosphere in the works yard. ■

Empfangsmöbel aus Fassadenelementen. – Bild: Käferstein & Meister

Büroarbeitsplatz mit direkt in die Tragstruktur eingelassenen Tablaren

Haupthalle, links einer der beiden Längsträger: Über die Deckenträger wird das Tageslicht weit ins Innere transportiert.